

INHALT

Vorwort	5
Geleitwort	7
<i>Christoph Stenschke</i> „Die nun zerstreut waren, zogen umher und predigten das Wort“ (Apg 8,4). Migration und Mission nach der Apostelgeschichte	11
<i>Rüdiger Fuchs</i> Den heiligen und treuen Brüdern in Christus. Zum Präskript, Wir-Stil und Aufbau des Kolosserbriefs	41
<i>Hans-Georg Wünc</i> Accordance 11 und Bible Works 10. Aktuelle Bibelsoftware im Vergleich	69
<i>Benjamin Kilchör</i> Von Gott reden, als ob es ihn nicht gäbe. Bibelexegese heute	78
<i>Joachim Schnürle</i> Das Erholungsheim der Hensoltshöhe als Gästehaus der Heiligungs- und Gemeinschaftsbewegung	89
<i>Jochen Eber</i> Johann Christoph Schinmeyer und sein „Schatzkästlein“, die Vorlage von „Dr. Martin Luthers Christlicher Wegweiser für jeden Tag“ hrsg. von Helmut Korinth	105
<i>Markus Widenmeyer</i> Kann man die Existenz Gottes beweisen?	121
<i>Markus Printz</i> Gemeindepädagogik in der Sackgasse? Eine kritische Analyse der Veröffentlichungen zur Gemeindepädagogik der letzten fünf Jahre	151
<i>Nadine Schemperle</i> Religiöse Kinder- und Jugendliteratur	175
<i>Franz Graf-Stuhlhofer</i> Elf Merkmale des historisch-kritischen Umgangs mit der Bibel	196

Buchinformation

Altes Testament	209
Neues Testament	236
Systematische Theologie	262
Historische Theologie	285
Praktische Theologie	324
Hinweise für Mitarbeitende	350
Rezensionen (JETH 2016) im Überblick	353
Anschriften der Autoren und Rezensenten	357

200 Jahre

sind in der Menschheitsgeschichte eine verhältnismäßig kurze Zeit. Im April 1815 brach der Vulkan Tambora auf der Insel Sumbawa (Indonesien) aus. Durch die Eruption wurde der Vulkangipfel um etwa eineinhalb Kilometer abgetragen. Die Sprengkraft der Explosion entsprach 170.000 Hiroshimabomben. Sie war noch 2.600 km entfernt auf Sumatra zu hören. Geschätzte 140 Milliarden Tonnen Gestein, Lava und Asche wurden ausgeworfen. Als Folge der globalen Verteilung von Staubteilchen gab es in Europa 1816 keinen Sommer. Es kam zu Hungersnöten, weil die Ernten ausfielen.

Viele Zeitgenossen sind auf den Klimawandel als Hauptgefahr für die Menschheit fixiert und meinen, diese Bedrohung abwehren zu können. Diese Perspektive verhindert es zu sehen, dass auch andere Veränderungen in der Natur unser Klima jederzeit katastrophisch beeinflussen können – und abwenden können wir sie nicht. Die 200. Wiederkehr des Katastrophenjahres 1816 mahnt zur Bescheidenheit. Sie will uns dankbar machen und daran erinnern, dass die Zukunft der Menschheit in der Hand Gottes und nicht in Menschenhand liegt.

Christoph Stenschke, erfahrener Forscher und Dozent in Wiedenest und Pretoria macht den Auftakt des 30. JETH-Jahrgangs mit einem Thema, das in dieser Zeit jeden interessieren sollte: Migration und Mission der frühen Christen nach den Aussagen der Apostelgeschichte. Den neutestamentlichen Ausgangspunkt setzt Pastor Rüdiger Fuchs aus Grube, der schon einige Veröffentlichungen über die sogenannten Pseudo-Paulinen vorzuweisen hat, mit einer Untersuchung zum Kolosserbrief fort. Hans-Georg Wüsch vom Theologischen Seminar Rheinland in Wölmersen vergleicht zwei aktuelle Bibelsoftware-Ausgaben. Assistenzprofessor Benjamin Kilchör von Riehen / Basel fragt nach den Grundlagen gegenwärtiger Bibelexegese und Hermeneutik.

Joachim Schnürle aus Gunzenhausen geht der leider viel zu wenig erforschten deutschen Heiligungsbewegung nach. Er behandelt die Häuser für Erholung und Gebetsheilung, unter ihnen insbesondere das Erholungsheim der Hensoltshöhe. – Der Verfasser dieses Vorworts hat sich auf die Spur eines Andachtsbuchs aus dem 18. Jahrhundert gemacht, das durch zahlreiche Neuauflagen bis ins 20. Jahrhundert und auch in der Gegenwart noch weit verbreitet ist.

Markus Widenmeyer setzt sich in seinem Beitrag zum Thema Gottesbeweis das Ziel, deren grundsätzliche Möglichkeit gegen populäre Pauschaleinwände zu verteidigen. Markus Printz, Professor für Praktische Theologie an der Internationalen Hochschule Liebenzell, gibt einen Überblick über neuere Veröffentlichungen zur Gemeindepädagogik. Nadine Schemperle, Lehrerin in Zürich, stellt einen Teil ihres Dissertationsprojekts vor. Sie kommt aufgrund ihrer Untersuchung der Kinder- und Jugendliteratur zum Ergebnis, dass gelebtes Christentum weitgehend

ignoriert und ein verzerrtes Gottesbild propagiert wird. – Schließlich konnte in den fast fertigen Aufsatzteil noch ein Beitrag von Franz Graf-Stuhlhofer aus Wien aufgenommen werden; der Verfasser stellt – aus der Sicht eines promovierten Historikers – elf Merkmale des historisch-kritischen Umgangs mit der Bibel heraus.

Von anstehenden Veränderungen bei bleibender theologischer Verpflichtung gegenüber der Bibel und dem Herrn der Kirche zeugt das Geleitwort von AfeT und AfbeT, das auf dieses Vorwort folgt. – Eine Liste der bis Jahrgang 26, 2012 veröffentlichten Rezensionen findet sich auf der Internetseite des AfeT: www.afet.de. Wir danken Herrn Pfarrer Ulrich Harst aus Meimsheim, der in bewährter Weise für die Formatierung der Beiträge gesorgt und die Druckvorlage erstellt hat. Hochschuldozent Joel White von der FTH Gießen hat dankenswerterweise die englischen Zusammenfassungen der Aufsätze durchgesehen. Er ist für diese Aufgabe eingesprungen, nachdem unser früherer Korrektor Professor Ian Howard Marshall (Aberdeen) am 12. Dezember 2015 verstorben ist.

Dieser Band schließt mit einem Zitat aus einem Erbauungsbuch des vom Halleschen Pietismus geprägten Pastors J. C. Schinmeyer, der im 18. Jahrhundert in Stettin, Rathenow und Tönning gewirkt hat. Wir übernehmen seine Aufforderung zum Gebet nicht nur für diesen Jahrgang, sondern für die gesamte theologische Arbeit von AfeT und AfbeT: „Schließlich wünsche und erbitte vom HErren, daß er diese geringe doch zu seinen Ehren gerichtete Arbeit mit reichem und ewigem Heil krönen wolle!“

Johann Christoph Schinmeyer, *Biblisches Spruch- und Schatz-Kästlein ...*, Vorwort zum 1. Teil, Basel: Würz, 1738, [8].

Jochen Eber

Liebe Leserinnen und Leser,

dass 1987 zum ersten Mal das *Jahrbuch für evangelikale Theologie* erschien, mag diejenigen überrascht haben, denen entgangen war, dass im November 1977, also bereits zehn Jahre zuvor, der Arbeitskreis für evangelikale Theologie (AfeT) gegründet worden war. Bereits im Protokoll der ersten, die Gründung vorbereitenden Zusammenkunft ist der Wunsch nach einer eigenen Publikation erwähnt. Es ist neben anderen vor allem dem ersten AfeT-Vorsitzenden Helmut Burkhardt sowie der Theologischen Verlagsgemeinschaft (R. Brockhaus- und Brunnen-Verlag) zu danken, dass dieser Wunsch Wirklichkeit wurde. Burkhardt selbst übernahm die Gesamtdredaktion, Helge Stadelmann zeichnete anfänglich für die Buchrezensionen verantwortlich. In den Folgejahren wurden diese Aufgaben auf mehrere Schultern verteilt, wobei aus dem Kreis der vielen verdienstvollen Mitarbeiter hier zwei Namen hervorgehoben werden sollen: Heinz-Werner Neudorfer verantwortete von 1990 bis 2001 die Gesamtdredaktion des Jahrbuchs, seit 2002 liegt diese umfangreiche Aufgabe in den Händen von Jochen Eber. Allen genannten und ungenannten Mitarbeitern gilt es nach 30 Jahren hier einmal sehr herzlich für allen Einsatz zu danken. Zu erwähnen ist auch, dass ab dem vierten Jahrgang (1990) das Jahrbuch von der Schweizer Arbeitsgemeinschaft für biblischerneuerte Theologie (AfbeT) mitgetragen wurde. So bildet das JETH seit vielen Jahren eine Klammer für die theologische Arbeit, die unter Evangelikalen in Deutschland sowie der deutschsprachigen Schweiz geleistet wird.

Was die Beiträge im Jahrbuch angeht, so stand zunächst der Gedanke der Dokumentation im Vordergrund. Es sollten, so schrieb H. Burkhardt im Vorwort zum ersten Band, „vorzugsweise Beiträge veröffentlicht werden, die direkt aus dem AfeT“ entstanden sind, wobei insbesondere an die Beiträge von Studienkonferenzen sowie den damals geplanten Facharbeitsgruppen gedacht war. Außerdem sollte es Berichte über neuere Entwicklungen in der Theologie geben. Für die Buchrezensionen wurde das Ziel ausgegeben, wiederum im Sinne des Dokumentationsgedankens, „möglichst vollständig die theologischen Veröffentlichungen evangelikaler Autoren im deutschsprachigen Raum zu erfassen“.

Das Jahrbuch ist über dreißig Jahre hinweg dem Grundgedanken treu geblieben, Erträge evangelikaler Forschung zu veröffentlichen und damit der Fachdiskussion zugänglich zu machen. Dabei gelang es, Jahr für Jahr einen zunächst steigenden, dann relativ konstant bleibenden Umfang des Jahrbuchs von ca. 400 Seiten sicherzustellen, obwohl die oben erwähnten Beiträge der Theologischen Studienkonferenzen des AfeT dann doch in separat erscheinenden Berichtsbänden publiziert wurden. Insbesondere der umfangreiche Rezensionsteil, der bis heute etwa die Hälfte des Umfangs ausmacht, ermöglicht es, sich einen Überblick darüber zu verschaffen, an welchen Projekten evangelikale Theologinnen und Theologen arbeiten.

Seit nunmehr dreißig Jahren behauptet das Jahrbuch seinen Platz unter den Publikationen im Umfeld evangelikaler Theologie. Die Landschaft, in der dies geschieht, hat sich freilich in den zurückliegenden Jahrzehnten verändert. Es beginnt damit, dass die im Deutschen erst seit ca. 1966 gebrauchte Bezeichnung „evangelikal“ in der breiten Wahrnehmung negativ konnotiert wird und den Charakter eines „Reizwortes“ nicht verloren hat. So erweist sich die Bezeichnung als hinderlich für die Akzeptanz der in wachsendem Maße qualifizierten fachwissenschaftlichen Beiträge evangelikaler Theologen, die eine breitere Beachtung verdienen als dies aktuell geschieht. Bereits 1987 vermerkt H. Burkhardt, der Name des Jahrbuchs könne das Projekt als „arg engspurig angelegt“ erscheinen lassen. Es folgen zwei Sätze, die hier in ganzer Länge zitiert seien: „Letztes Ziel unserer Arbeit überhaupt und damit auch dieses Jahrbuches ist nicht die Kultivierung einer speziellen Art von Theologie, eben der ‚evangelikalen‘, um ihrer selbst willen. Vielmehr möchten wir mit allem, was wir tun, nichts anderes als einen Beitrag leisten zur Erneuerung christlicher Theologie in unserer Zeit“. Dieser Zielvorstellung sehen wir uns auch fernerhin uneingeschränkt verpflichtet.

Verändert hat sich auch die Landschaft der evangelikalen Ausbildungsstätten. In teils schwierigen Verfahren sind mehrere Theologische Seminare bzw. freie Hochschulen in Deutschland und der Schweiz staatlich akkreditiert worden. Während sie von ihrem Anspruch und ihrer Einbettung her auch weiterhin evangelikalen Gemeinden und Werken dienen möchten, hat das Lehrpersonal dieser Hochschulen nun auch den allgemein für Forschen und Publizieren gesetzten Kriterien zu genügen. Das stellt die dort Lehrenden vor die Herausforderung, einerseits zum Publizieren in qualitätsgeprüften Fachzeitschriften genötigt zu sein, andererseits aber zu erleben, dass sie selbst (noch) nicht Teil der Netzwerke sind, in denen z. B. Festlegungen für Themenhefte getroffen werden und aus denen die Gutachter der Zeitschriften rekrutiert werden.

Schließlich ist der digitale Wandel zu nennen, der die Erwartungshaltung nährt, dass selbst hochwertige Informationen im Internet zeitnah und kostenlos zur Verfügung stehen.

In einem gemeinsamen Denk- und Entscheidungsprozess haben die Vorstände von AfeT und AfbeT diese Herausforderungen in den Blick genommen und überlegt, wie wir das im Kern unveränderte Anliegen des Jahrbuchs unter den so veränderten Bedingungen zur Geltung bringen und seine Reichweite (hoffentlich) erhöhen können. Die Ergebnisse dieser Überlegungen fassen wir hier für Sie zusammen:

1. Wir sind zuversichtlich, dass das Zeitalter des guten Buches nicht vorbei ist. Wir brauchen auch weiterhin ein *gedrucktes* Jahrbuch, das man in die Hände nehmen, lesen, aufbewahren oder auch weitergeben kann. Die bereits begonnene Digitalisierung der Beiträge kann die Druckfassung nicht ersetzen, wohl aber ergänzen. Daher werden die Aufsätze, wie bereits begonnen, nach Ablauf von zwei Jahren auch digital verfügbar sein. Dem Wunsch, auf Rezensionen zeitnäher zugreifen zu können, kommen wir dadurch entgegen, dass diese zu-

künftig im Halbjahresrhythmus über die AfeT-Homepage veröffentlicht werden, wobei wir die Übersichtlichkeit der Darstellung gegenüber der Druckfassung noch einmal deutlich erhöhen können. Im Jahrbuch werden alle im zurückliegenden Jahr online rezensierten Titel aufgeführt werden, so dass auch die Leser des Jahrbuchs über die besprochenen Neuerscheinungen informiert sind.

2. Wir stehen für eine Erneuerung der christlichen Theologie aus dem Grund und der Geltung der Heiligen Schrift heraus. Aus der Vielzahl der im Zuge eines Preisausschreibens hervorgegangenen Titelvorschläge ist *Biblisch erneuerte Theologie* als zukünftiger Name für das Jahrbuch ausgewählt worden. Wenn wir aus bibliographischen Gründen mit einer Neuzählung der Jahrgänge beginnen, so wird die Kontinuität mit dem JETH doch daran deutlich, dass das Jahrbuch auch weiterhin im Auftrag von AfeT und AfbeT erscheinen wird. Übrigens beabsichtigen weder AfeT noch AfbeT, etwas an der eigenen Bezeichnung zu ändern.
3. Wir sind von der Qualität evangelikaler Forschungsbeiträge überzeugt. Deshalb wird das neue Jahrbuch als *qualitätsgeprüftes* Periodikum erscheinen, in dem das international (auch bei evangelikalen Zeitschriften) übliche System des „double-blind-peer-review“ zur Anwendung kommt. Als Gutachter für Aufsätze, die in *deutscher oder englischer* Sprache eingereicht werden können, wurden fachlich ausgewiesene Theologinnen und Theologen aus dem Umfeld von AfeT und AfbeT gewonnen, die einen international besetzten wissenschaftlichen Beirat bilden werden. Das anonymisierte Verfahren soll sicherstellen, dass ausschließlich die Qualität der eingereichten Beiträge für die Entscheidung maßgeblich ist. Daher ist mit der Einführung des Prüfverfahrens nicht per se eine Einschränkung des Autorenkreises verbunden.

Autoren beachten bitte die Autoren-Richtlinien, die in Kürze auf der AfeT-Homepage veröffentlicht werden. Was das Einreichen der Aufsätze und Rezensionen selbst angeht, bleibt es bei der vertrauten Vorgehensweise: Aufsätze nimmt weiterhin der Redakteur entgegen (redaktion@afet.de); die nach Absprache erbetenen Rezensionen gehen an die jetzigen (sowie weitere zu gewinnende) Rezensionsverantwortlichen, deren Namen und Anschriften noch einmal in dieser Ausgabe und fortan im Internet zu finden sind.

Möge auch das neue Jahrbuch fragend und herausfordernd, klärend und unterscheidend, bewahrend und explorativ zur Erneuerung christlicher Theologie beitragen, und zwar so, wie Helmut Burkhardt es 1987 beschrieb: „im entschlossenen Willen, stets neu auf das Zeugnis der ganzen Heiligen Schrift als Gottes Wort zu hören und sie Grund und Kriterium gerade auch des eigenen Denkens sein zu lassen“.

Christoph Raedel
(AfeT-Vorsitzender)

Jürg Luchsinger
(AfbeT-Vorsitzender)